

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Jeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere dem Nachdruck usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhede zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Hauptverleger: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 29143. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. Orlakonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 89      Fernruf: 231      Donnerstag, den 29. Juli 1937      Nr.: VI. 268      36. Jahrgang

## Zum 26. Sächsischen Feuerwehrtag

Am kommenden Freitag, Sonnabend und Sonntag wird in Löbau der 26. Sächsische Feuerwehrtag abgehalten, der unter der Schirmherrschaft des Reichskriegshalters Ruffmann steht.

Seit 75 Jahren werden alle drei Jahre die sächsischen Feuerwehren und Wehrmänner zu einem Appell und Aufruf zusammengerufen, um der Öffentlichkeit von der Opferbereitschaft und harten Arbeit dieser Männer der Tat und des Gemeinnutzes Bericht zu geben und zugleich eine Wehrschau abzuhalten.

Obwohl in den Jahren der Nachkriegszeit die Feuerwehren und ihre Wehrmänner ob ihrer freiwilligen Arbeit und ihrer militärischen Disziplin und Uniformierung verspottet und geschmäht wurden, haben sie und ihr Landesfeuerwehverband der politischen Versekuna standgehalten und unentwegt ihre alte Tradition und ihren sozialistischen und gemeinnützigen Dienst fortgesetzt. Trotz aller Unbillen wurden in den Jahren 1922 in Werdau, 1925 in Freiberg, 1928 in Pirna, 1931 in Kuerbach die Sächsischen Feuerwehrtage und feuerwehr-militärischen Aufmärsche durchgeführt, an denen jeweils 10 000 bis 15 000 Mann teilnahmen. In allen Teilen, auch zu denen, als unwahrscheinlich das wirtschaftliche Leben und die öffentliche Sicherheit bedrohten, haben die Feuerwehren und ihre Wehrmänner zu jeder Stunde einseh- und hilfsbereit, um bei allen feuergefahrlichen und Notständen jeglicher Art der öffentlichen Sicherheit zu dienen und schwerste Gefahren abzuwehren, einsatzbereit, auch dann, wenn es galt, für den anderen Volksgenossen oder dessen Habe Leben und Gesundheit einzusetzen; wie viele haben ihr Leben hingegeben!

Der Reichsminister des Innern hat in neuesten Erhebungen festgestellt, dass in den letzten 25 Jahren in Deutschland 458 Feuerwehrtage und Wehrmänner, davon allein in Sachsen 53 Feuerwehrtage stattfanden, an Brandstellen und bei Abwehr von Katastrophen ihr Leben eingebüßt haben. Vom Opferdase dieser Helden, für die der Reichsminister des Innern nun in der neuerrichteten Reichsfeuerwehrrschule in Oberwalde ein Ehrenmal errichten lässt, weiß die Öffentlichkeit nur wenig.

Ob genug muhten die freiwilligen Wehren und die Wehrmänner, wenn ihnen in ungeschätzten Fällen die Gemeinden und Bürgermeister in der Eilzeit die notwendigen Mittel für ihren Dienst und ihre Geräte vorstreckten, ihre Geräte und Uniformen selbst beschaffen; dabei waren 90 v. H. der freiwilligen Wehrmänner einfache Arbeiter und auch Handwerksmeister.

Wenn in Sachsen die Aufwendungen für den Feuerwehrendienst an Gebäuden sich von 10,5 Millionen im Jahre 1929 auf 2,9 Millionen im Jahre 1936 planmäßig und systematisch vermindert haben, so ist das in erster Linie das Verdienst der Feuerwehren des Landes, denen etwa 60 000 angehören, für die Verbesserung der feuerwehrlichen Einrichtungen wendete die Sächsische Brandversicherungskammer zum Beispiel im Jahre 1936 neben den gesetzlichen Feuerlöschkostenbeiträgen an die Gemeinden 200 000 Mark auf.

Wenn in Sachsen im Jahre 1936 von den 2,9 Millionen Gebäudebrandschäden 21,26 v. H. auf fünf Großstädte, 22,23 v. H. alle mittleren und kleineren Städte und 56,51 v. H. Landgemeinden entfielen, so zeigt das, dass für den Feuerschutz der Landgemeinden noch viel zu tun übrig bleibt.

In Sachsen stehen in 2515 Städten und Gemeinden 931 Motorpumpen zur Verfügung. Die Amtshauptmannschaften und Bürgermeister müssen also mit größtem Nachdruck die Motorisierung ihrer Feuerwehren betreiben.

Wenn in den 2510 sächsischen Städten und Gemeinden fünf Städte unterhalten Berufsfeuerwehren) nach dem gegenwärtigen Stand nur 1066 gemeindliche freiwillige Feuerwehren (also in nur 42,6 v. H. aller Gemeinden) vorhanden sind, so bedeutet es heute im Rahmen der Schadenverhütung und des vierjährigen Planes Aufgabe und Pflicht der Amtshauptmannschaften und Bürgermeister, durch Bildung neuer freiwilliger Feuerwehren den Feuerschutz zu verbessern und zu fördern.

Nicht minder wichtig ist die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses. Heute, nachdem die freiwilligen Feuerwehren öffentlich anerkannt und in die öffentliche Verantwortung einbezogen worden sind, ist der Feuerschutzdienst in der Schadenabwehr und Schadenverhütung nicht hoch genug zu bewerten; er bedeutet Dienst an Volk und Staat.

Erster Arbeit und Beratung dient der 26. Sächsische Feuerwehrtag 1937 in Löbau, der zugleich im Zeichen der reichseinheitlichen Neugestaltung und Ausrichtung der deutschen Feuerwehren steht.

## 12. Deutsches Sängerbundesfest in Breslau eröffnet

Beschlüsse des 32. Ordentlichen Sängertages  
Gaulleiter Oberpräsident Wagner über die Sendung des deutschen Liedes

Im Zusammenhang mit dem 12. Deutschen Sängerbundesfest fand in Breslau am Mittwoch der 32. Ordentliche Sängertag statt, der im Sitzungssaal des Breslauer Rathauses die Sängergauleiter des In- und Auslandes vereinte.

Bundesführer Meister begrüßte vor allem die ausländischen Sängergauleiter und gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der seit dem letzten Sängertag in Hamburg verstorbenen Mitglieder, des Führers des Sängergaules Schwaben, des Leiters des Sängerbundesfestes in Wien und zweier verdienter Altmeister des deutschen Liedes.

Bei Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung gab der Bundesführer Kenntnis von der Schaffung zweier Stiftungen, von denen die eine dem Aufbau des deutschen Sängermuseums und die andere der Altersversorgung der Bundesbeamten dienen soll. Weiteren Eistimmungen aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Deutschen Sängerbundes wurde zugestimmt, außerdem einer Umlage, die für die alle fünf Jahre stattfindenden Sängerbundesfeste einen Fonds schaffen soll. Neben dem Bundesgeschäftsführer erstatteten auch der Obmann des Musikbeirates und der Leiter der Auslandszentrale des Deutschen Sängerbundes ihre Geschäftsberichte. Letzterer hob hervor, daß in diesem Jahr gleichzeitig mit dem Deutschen Sängerbund auch der Steierer Sängerbund seine 75-Jahr-Feier begehe.

Gaulleiter und Oberpräsident Wagner sprach zu den Sängergauleitern des Deutschen Sängerbundes aus der ganzen Welt über den Sendung des deutschen Liedes; er unterstrich, daß nur derjenige, der in sein eigenes Volkstum wirklich tief und echt wurzelt, überhaupt in der Lage sein werde, das rechte Verständnis für anderes Volkstum zu finden. Das 12. Deutsche Sängerbundesfest werde und solle eine ganz große Sammlung der Kraft deutscher Kultur, deutschen Lebens und deutscher Art sein, und alle Teilnehmer dieses Festes sollen Kämpfer sein von dem Eindruck einer wirklich großen deutschen Volksgemeinschaft und deutschen Volkstums.

Bundesführer Meister teilte mit, daß der nächste Sängertag 1938 am Wochenende nach Pflingsten im Zusammenhang mit dem Sängertag des Saargebietes in Saarbrücken stattfinden werde. Mit einem Dank an den Führer für die dem Deutschen Sängerbund gespendete Fahnenmedaille, womit zum erstenmal ein deutsches Staatsoberhaupt dem Deutschen Sängerbund ein persönliches Geschenk überreicht habe, schloß Bundesführer Meister den 32. Deutschen Sängertag mit dem Sieg-Heil auf den Führer und Vaterland.

### Die feierliche Eröffnung

In der vollkommen neugebauten Jahrhunderthalle, die bereits am Nachmittag den Anziehungspunkt aller sangesfreudigen Breslauer und der schon aus dem Reich eingeströmten Sängergäste bildete, nahm am Mittwochabend das 12. Deutsche Sängerbundesfest, das erste im Reich des reichsten Sangeslandes, das darüber hinaus noch durch die gleichzeitige Feier des 75jährigen Bestehens des Deutschen Sängerbundes ausgezeichnet ist, seinen Anfang.

Das einbeittliche Schwarz der Sängler, die Kopf an Kopf die erhebtlich erweiterte, von der Orgel gekrönte Tribüne füllten, hob sich eindrucksvoll gegen das bunte Bild der mit Trachtengruppen reich durchsetzten Masse der Zuhörer ab. Als einziger Schmuck wies der Aufputz neben den die riesenhaften Betonpfeiler verhüllenden Rahmen des Reiches die von der Gegenorgel herabwallende Fahne des deutschen Sängerbundes auf. Zahlreiche Vertreter der Bewegung und des Staates, der Wehrmacht und des kulturellen Lebens in Schlesien hatten sich mit den vielen Tausenden von Volksgenossen eingefunden. Nachdem der Gaulleiter und Oberpräsident Staatsrat Wagner mit den Mitgliedern des Führerrates und des Festauschusses eingetroffen war, nahm das 12. Deutsche Sängerbundesfest seinen Anfang. Von herzlichem Beifall bekrönt, bestieg kurz nach 20 Uhr der Festdirektent Hermann Behr das hoch in den Raum hinaustragende Dirigentenpult und gab das Zeichen zum Beginn des Festes.

Den machtvollen Beginn der Feier gab das Konzert für Orgel und Orchester in A-Dur von Georg Friedrich Händel, gespielt vom Oberorganist Johannes Pieritz auf der mächtigen neuen Jahrhunderthallen-Orgel im Zusammenhang mit der schließlichen Sphärischen Weltklang eindrucksvoll und die hohe Kunst deutschen Män-

nergesanges eindrucksvoll bezeugend Hans Sauerb's Stimme für zwei Männerchöre und für Blasorchester durch die weite Halle.

### 130 000 Sängler versammelt

Der Vorsitzende des Festauschusses, Studienrat Fuchs, erklärte anschließend das 12. Deutsche Sängerbundesfest für eröffnet. Er betonte die Freude der deutschen Sängler, daß sie als erste in die Breslauer Jahrhunderthalle nach ihrer inneren Erneuerung einzuziehen durften, um das zwölfte Fest des weltumspannenden Deutschen Sängerbundes zu eröffnen. Mit dankbarer Ergebenheit mit dem Gelübdis treuer Gefolgschaft fühlten sich die deutschen Sängler im Geist mit dem Führer verbunden. In Dankbarkeit grüßten sie den Reichsminister Dr. Goebbels, den Schirmherrn des Sängerbundesfestes, Studienrat Fuchs begrüßte die Vertreter der Bewegung und der Behörden sowie der Wirtschaft und der Presse.

Nach einem besonderen Grußwort an die 130 000 in Breslau versammelten deutschen Sängler schloß der Redner: mögen die Lieder deutscher Sängler in Breslau in diesen Tagen zum Reifer emporsteigen, hinkrönen über Berge und Meere und länden allen denen auf dem weiten Erdenrund, die da hören von dem hohen vaterländischen kulturellen und künstlerischen Streben deutscher Sängler in Breslau.

Darum töne fort in ewigen Klängen das deutsche Lied;  
Grüß Gott mit hellem Klang,  
Heil deutschem Wort und Sang!

Die Grüße der Reichsmusikammer und der angeschlossenen Verbände übermittelte Präsidialrat Albert, der im besonderen die ausländischen Sängler willkommenhieß. „Wie geloben in dieser Stunde, so führte er aus, daß wir der deutschen Kultur ein klingendes Denkmal für alle Zeiten setzen wollen und geloben, daß dieses klingende Denkmal die Kraft und Stärke des deutschen Volkstums in sich vereint, um nicht eher zu ruhen, bis deutsches Lied, deutsches Volkstum ein geworden sind mit dem ganzen deutschen Volk.“ Drei Männerchöre, Peter Cornelius' „Der alte Soldat“ nach Worten des schlesischen Romanikers Josef Freiherr von Eichenborff und Hugo Hauns „Feuerspruch“, bildeten die nächsten Bausteine dieses klingenden Denkmals deutscher Kultur.

Gaulleiter und Oberpräsident Wagner hieß die Teilnehmer des 12. Deutschen Sängerbundesfestes als Hohensträger in Schlesien auf das herzlichste willkommen und belundete unter dem Beifall aller Teilnehmer die Freude ganz Schlesiens über die Abhaltung des 12. Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau. Wenn das deutsche Volk in den letzten Jahren erntet und härter geübt sei und deshalb in seiner anspruchsvollen politischen Haltung praktischer und nüchtern, so dürften auf der anderen Seite die reichen Kräfte des deutschen Gemütes und des deutschen Herzens nicht verkannt werden, die in der deutschen Kunst und am sichersten in der deutschen Musik sinnfälligen Ausdruck fanden. Der Gaulleiter bezeichnete das 12. Deutsche Sängerbundesfest als das große Familienfest der deutschen Seele und des deutschen Gemütes. Dem Sängerbund gab er die Verpflichtung auf, zu seinem Teil dafür zu sorgen, daß die Kräfte des deutschen Liedgutes mitschwingen in der gewaltigen Urkraft, die das deutsche Volk herausgeführt hat zu einem neuen Reich und zu einer großen Zukunft.

Drei Lieder, die wiederum starken Beifall anstießen und Gerhard Höpners „Deutschland - Vaterland“ leiteten über zu dem Sieg-Heil auf den Führer, den deutschen Liedern und dem Sängerbund, mit dem die verbühungsvolle Eröffnung des 12. Deutschen Sängerbundesfestes ausklang.

### 26 Sonderzüge eingetroffen

Am Mittwoch trafen 26 Sonderzüge mit über 23 000 Sängern ein. Neben zahlreichen Männen aus dem Reich und der freien Stadt Danzig trafen am Nachmittag noch Sonderzüge aus Wien und Salzburg ein. Beim Eintreffen auf dem Bahndorf und bei der Fahrt durch die Stadt wurden die Sängerbundbrüder aus dem In- und Ausland überall begeistert begrüßt.

### 200 Pressevertreter anwesend

Der feierlichen Eröffnung des Sängerbundesfestes ging ein Empfang der rund 200 Pressevertreter des In- und Auslandes voraus.



Alle Friedensbemühungen erschöpft.

# Harter Widerstand der Chinesen.

Tokio, 28. Juli. Das chinesische Bataillon, das in Tschungshon auf der Ostseite Peipings von den Japanern entwaflnet werden sollte, widersetzte sich diesem Versuch. Die Kämpfe sind dort noch im Gange. Ebenso wird unter anderen Truppen der Ostchinesischen Regierung Unruhe gemeldet. Sie sollen begonnen haben, sich zu verschanzen.

Die chinesischen Behörden in Peiping geben jetzt offiziell bekannt, daß die japanischen Forderungen Dienstag nachmittag endgültig abgelehnt worden seien und ermahnen die Bevölkerung zur Ruhe. Gleichzeitig wurde das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Garnison in Tientsin aufgespart, die japanischen Truppen unverzüglich von Langfang zurückzunehmen.

In die heute begonnene Kämpfe sind nicht nur die Truppen der 37., sondern auch der 38. und 132. Division verwickelt. Der Versuch, in die 29. Armee einen Keil zu treiben, ist also mißlungen.

## Friedensbemühungen erschöpft.

Eine Erklärung der chinesischen Regierung

Nanking, 28. Juli. Das chinesische Außenministerium gibt eine längere Erklärung zu der Wiederaufnahme der Kämpfe bei Langfang ab. Nach einer Schilderung des Ablaufes der Ereignisse heißt es, daß die Japaner den dringlichen chinesischen Behörden unmögliche Forderungen gestellt hätten. Die chinesische Regierung habe sich bemüht, den Frieden im Fernen Osten zu erhalten und habe durch diplomatische Mittel eine friedliche Lösung herbeizuführen versucht. Bedauerlicherweise habe die japanische Regierung die Annahme der chinesischen Vorschläge verweigert.

Es heißt in der Erklärung weiter, daß Chinas Bemühungen, den Frieden zu erhalten, nunmehr erschöpft seien.

## Japan hat alle Hoffnungen auf friedliche Beilegung des Konfliktes aufgegeben.

Eine Erklärung des Sprechers des Auswärtigen Amtes.

Tokio, 28. Juli. (Staatsdienst des DNB.) Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes hat eine Er-

klärung abgegeben, in der es u. a. heißt, daß die japanischen Militärbehörden wegen der feindseligen Haltung der Chinesen nunmehr alle Hoffnung auf friedliche Beilegung des Konfliktes im Gebiet von Peiping aufgegeben hätten. Es sei daher notwendig geworden, nunmehr militärische Maßnahmen einzuleiten, um den Chinesen klar zu machen, daß die gegebenen Versprechen und Vereinbarungen gehalten werden müßten. Die grundsätzliche feindselige Haltung der 29. chinesischen Armee sei jetzt ohne Zweifel erwiesen.

Auch die letzte Hoffnung, daß wenigstens die 38. Division zu einer Zusammenarbeit mit Japan bereit sein würde, sei zerfallen. Infolgedessen genüge der Abzug der 37. Division den japanischen Militärbehörden nicht mehr. Von japanischer Seite seien alle Vorkehrungen getroffen, um die Sicherheit der ausländischen Bewohner Peipings zu gewährleisten, jedoch hänge das Schicksal Peipings nunmehr allein von der Haltung der Truppen der 29. Armee ab.

## Chinesische Erfolge vor Peiping.

Nanking, 28. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß die chinesischen Truppen am Mittwoch früh Fengtai und Langfang zurückerobert haben, während der Kampf bei Tschungshon noch fort dauert, wobei die chinesischen Streitkräfte die Oberhand haben. Zwei japanische Flugzeugschwader erschienen am Mittwoch früh über Langfang bei Peiping und warfen Bomben und Propagandaschriften ab.

In einem Kundentelegramm, das in Nanking eintraf, erklärt General Sunghsihuan, das Vorgehen der Japaner habe die chinesischen Streitkräfte gezwungen, harten Widerstand zu leisten, um die nationale Existenz zu verteidigen.

Die in Peiping wohnenden Franzosen werden zur Flucht ins Gesandtschaftsviertel aufgefordert.

Paris, 28. Juli. Angesichts der Zuspitzung der Lage in Peiping hat die dortige französische Botschaft alle französischen Staatsangehörigen und unter französischem Schutz stehenden Bürger aufgefordert, sich im Diplomatenviertel der Stadt in Sicherheit zu bringen.

Chamberlain habe gestern Grandi erklärt, daß England nichts gegen italienische berechnete Bestrebungen im Schilde führe.

„Daily Express“ erwartet, daß auf die gestrige Unterredung hin eine wesentliche Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen eintreten werde. Dies werde man sehr bald erfahren. Chamberlains Intervention beabsichtige, eine weitere Verschlechterung der englisch-italienischen Beziehungen zu verhindern und gleichzeitig die Nicht-einmischungsverhandlungen zu stärken.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ will wissen, Chamberlain habe dem italienischen Botschafter die Versicherung abgegeben, daß England keine aggressiven Absichten gegen Italien hege. Diese freimütige Erklärung des englischen Ministerpräsidenten an den Vertreter Mussolinis habe man gestern abend als einen der wichtigsten diplomatischen Schritte bezeichnet, den Chamberlain je getan habe.

Chamberlains Ziel sei es, die englisch-italienischen Beziehungen zu verbessern und das alte Mißtrauen zu beseitigen.

In einem Privatgespräch habe Außenminister Eden nach der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Unterhauses gesagt, daß die Beziehungen mit Italien ebenso wie diejenigen mit Deutschland sich sehr verbesserten.

## „Kontrollierte Einmischung ist besser als unkontrollierte.“

Die „Times“ mahnt zur Geduld.

London, 28. Juli. Die „Times“ befaßt sich in einem Leitartikel mit dem Stande der Nicht-einmischungsverhandlungen. Es sei von Beginn an klar gewesen, daß die Nicht-einmischung ein Euphemismus (Beschönigung) für die kontrollierte Einmischung sei. Die kontrollierte Einmischung sei aber ein gutes Stück besser als unkontrollierte Einmischung, denn die uneingeschränkte Zufuhr von Waffen, Munition und Freiwilligen nach Spanien würde unvermeidlich ernste Zwischenfälle zwischen den Mittelmeerstaaten herbeiführen haben. Die Politik der britischen und der anderen Regierungen habe sich als gerechtfertigt herausgestellt. Vorbeugen sei eines der wesentlichsten Aufgaben der Diplomatie, und es sei auch gelungen, bisher ernste internationale Verwicklungen zu vermeiden. Leider aber bestünde immer noch eine solche Gefahr. Durch die Zurückziehung Deutschlands und Italiens aus der Küstenüberwachung unterliege der Mittelmeerhandel nach Spanien nicht mehr der Überwachung der deutschen und italienischen Kriegsschiffe und die portugiesische Grenze sei ohne Überwachungsbeamte. Weiter schreibt das Blatt, selbstverständlich würde es müßig sein, zu behaupten, daß keine verbotenen Transporte nach Spanien kämen. Selbst Eden habe zugegeben, daß verbotenes Material in beträchtlichem Umfange, sowohl aus europäischen wie aus nichteuropäischen Ländern nach Spanien gelangt sei. Der Anbruch der Freiwilligen aber sei unterbrochen worden, mit Ausnahme der Flieger, die unmittelbar nach Spanien gelangten. Die „Times“ zählt anschließend die letzten Verhandlungsschnitte der Nicht-einmischungsfrage auf und meint schließlich, der britische Kompromißplan habe einen wunden Punkt, nämlich, daß er von beiden Seiten in Spanien heftig kritisiert werde. Immerhin hätten einige der Nicht-einmischungsregierungen bereits informativ mitgeteilt, daß sie die britischen Vorschläge annähmen. In der ganzen Angelegenheit müsse man Geduld haben, denn die Politik des Widerstandes gegen die Einmischung müsse fortgesetzt werden.

## Sowjetrußlands Verantwortung.

Das „Journal“ prangert die Moskauer Doppelzüngigkeit an

Paris, 28. Juli. Der Außenpolitiker des „Journal“ stellt fest, daß Sowjetrußland die alleinige Verantwortung für den Fortgang der Londoner Nicht-einmischungsbesprechungen habe. Das Schicksal des englischen Planes, der die letzte Karte für die internationale Zusammenarbeit darstelle, hänge ausschließlich von Moskau ab. Alle anderen Mächte hätten eindeutig Stellung genommen. Der sowjetische Botschafter dagegen habe bekanntlich sofort angekündigt, daß die Moskauer Regierung General Franco niemals das Recht einer kriegsführenden Partei zuzusprechen werde. Da man aber auf der anderen Seite durchblicken lasse, daß Moskau sehr wohl eine andere Haltung einnehmen könne, stehe man lediglich dem Beweis der Doppelzüngigkeit Sowjetrußlands gegenüber. Moskau habe zwei Gesichter. Das eine predige die Revolution, während das andere sich einen möglichst friedlichen Anstrich gebe. Der Kreml bediene sich der Komintern, um Unfrieden zu säen. Er behaupte aber gleichzeitig unabhängig von den Komintern zu sein, wenn es sich darum handele, die Früchte dieser Saat zu ernten.

## Englisch-italienische Fühlungnahme.

Unterredung Grandi-Chamberlain.

London, 28. Juli. Der italienische Botschafter, Graf Grandi, besuchte am Dienstag den englischen Ministerpräsidenten Neville Chamberlain in der Downing Street. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde.

## Freundliche Begleitmusik in der englischen Presse.

London, 28. Juli. Verschiedene Morgenblätter berichten in größter Aufmerksamkeit über die gestrige Unterredung des italienischen Botschafters Grandi mit dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meldet nur kurz, daß bei der Unterredung die europäische Lage und insbesondere die italienisch-englischen Beziehungen in rein informativer Weise besprochen worden seien.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, Graf Grandi hoffe, bald nach Italien gehen zu können. Er werde Mussolini aufs neue mitteilen,

daß England weiterhin entschlossen sei, seine Interessen im Mittelmeer zu verteidigen, daß es aber gleichzeitig freundschaftliche Zusammenarbeit mit Italien anstrebe.



ein neuer Tag für die Türkei begann, den Rückweg nach Istanbul einschlug. Der Lütüldschü Taffers war da drinnen ein Varietiesvogel geworden. Ein golddurchwirkter Wellaturban krönte jetzt sein graues Haupt. Ein langer, grünseidener Kasan umwalle seine hagere Gestalt. Unter weiten, himmelblauen Anzosen schimmerte das marofforoie Pantoffelleder an seinen Füßen. Er schritt der Brücke über das Goldene Horn zu, wo jetzt, am Abend, Pera und Stambul ihre Menschenmassen austauschten. Er drängte sich in dem Gestrübe von zwanzig Nationen dem Strom der Christen entgegen, die für die Nacht die Lütüldschü drüben räumten. Ein niedriges Holztor tut sich auf, noch ehe der Lütüldschü Taffers mit dem Eisenring klopfte. Der Hadshi Ibrahim-Gendi, tagsüber seit vielen Jahren Schreiber im Ministerium der frommen Stiftungen und Koscheegüter, trat ein. Seine vielköpfige Familie wachte, daß es in diesen geistlichen Beamtenstuben immer viel zu tun gab. Sie wartete schon auf ihn. Er lauerte sich mit seinen Familien zu Tisch — drei Frauen und dreizehn Kindern. Würdevoll, mit untergeschlagenen Beinen, hochte Ibrahim-Hadshi zwischen dem Seinen. Er griff als erster mit der Rechten in die Schüssel voll reisgefüllter Gurten. Mit tiefer Stimme sprach er dazwischen von dem Karger, den sein hoher Vorgesetzter, der Intendant aller Koscheepfründen der Türkei, mit den Christen habe. Dann verließ Ibrahim, der Wellaturban, noch einmal sein Haus und schritt, ein Schatten der Nacht, durch finstere Vorstadtgassen zum nahen Meer. Die weißen Schaumtäume leuchteten im Dunkel. Hier lagen und landeten die Boote der Tabaksmuggler. In dem flachen Uferwasser konnten ihnen die draußen kreuzenden Zolltatter nicht folgen. Lichter über dem Meer meldeten, ob hochgehene Beamte an Bord waren, oder warnten, wenn Europäer im Dienst des Verwaltungsrats des Osmanischen Reichs zur Kontrolle mitzuführen. Heute lief die Wackschiffkette südenlos. Wie die Ragen entleert eine unendliche türdische Räuberbande dem langen Raik, in dem der Tabak aus dem heimlichen Hauptlager am anatolischen Ufer unter dem Schutz der Nacht nach Europa zurückkehrte und durch der Hände Reite nach Stambul hinein verschwand. Der Lütüldschü Taffers verhandelte inzwischen leise und eindringlich mit dem barbeinigen, wildbäugigen Fähr-

ter der Horde. „Also morgen vier Stunden vor Sonnenmittagsruhe drüben nahe der Bahn in der Grötte von Kartal Dagh. Ich brauche nur dich. Das übrige besorgen die Jäger.“ „Herr — der Staub unter deinen Schuhsohlen horcht!“ So wie in und um Konstantinopel von allen bedrückenden Höhen die Kafernen Abdül Hamids drüben, so ragten oben in Pera aus der Dächermassen die diplomatischen Festungen Europas, die Vorkastelle und Gesandtschaften. Von der Russischen Botschaft eilte zu Fuß der Fürst Tschawadsch, Stabsrittmeister bei den Petersburger reitenden Gardebrigaden, die paar Schritte bis zu dem Grand Hofatassys nebenan. Der zum Russen gewordene Kaiser warf in Paul Buddenhaus' Zimmer oben die weiße Schirmmütze erregt auf den Tisch. „Sie kennen doch den Orient, Pawel Germanowitsch!“ rief er. „Der kennt ihn aus?“ „... und sitzen da seelenruhig beim Frühstück und erlebigen Ihre Korrespondenz...? Nach den Vorfällen dieser Nacht!“ „Das ist denn heute nacht passiert?“ „Ein Nordversuch nach dem andern!“ „So? Auf wen denn?“ Die Rechte zog die Taschenuhr heraus. Ein flüchtiger Blick. „Herrgott! Ich muß gleich fort.“ „Heilige Dreifaltigkeit! auf Sie! Unser Spion meldet es mir.“ Paul Buddenhaus studierte belustigt einen eben mit dem Zeigefinger aufgerissenen parfumierten, matt perlmutt-farbenen Brief: „Güten Sie sich! Man will Sie begünstigt! Schreiben Sie in bestem Penfionsfranzösisch eine große Unbekannte! Nun — die schöne Frau in dem gelben Kleid? Sie ist ein Wesporn! Sie ist ein Wesporn!“ „Wer vom Orient ist, der stirbt daran!“ sagte der Weltmann von der Rewa in einem fettigen Ton, als sprächen aus ihm seine Vorfahren, die Nordbrüder der Kaufmannsberge. „... dann müßte ich seit zwei Jahren tot sein! So lange bin ich jetzt in Vorderasien und Umgegend tätig!“ Paul Buddenhaus schrieb eilig weiter. — (Fortsetzung folgt.)



